

Der Geist in meinem Haus

Für mich waren Geister nie ein Thema gewesen. Alles nur erfunden, um schreckhaften Leuten Angst einzujagen. Ich gehörte zwar nicht zu den Mutigsten, aber ich glaubte nicht an Übernatürliches. Deshalb stellte der Einzug in das angebliche Geisterhaus auch kein Problem für mich dar – schon gar nicht, weil ich hier nur vorübergehend wohnen würde. Bereits bei meinem ersten Besuch hatten mich manche Bewohner des Städtchens gewarnt. Ich sollte keinesfalls hierherziehen. Aber es erschien mir alles normal. Auch der Vermieter des 1-Zimmer-Appartements beteuerte, dass keine Gefahr bestehen würde. Weshalb sollte ich also auf meinen Gewinn des Schreibwettbewerbs verzichten, durch welchen mir der dreimonatige Aufenthalt hier finanziert wurde?

Die ersten Tage verliefen so gewöhnlich, dass ich mir keinen Kopf mehr wegen der Paranoia anderer Leute machte. Ich packte Kartons aus und richtete mich häuslich ein. Meine Nachbarn bekam ich nicht zu Gesicht. Deshalb wusste ich auch nicht, wer überhaupt in den Appartements neben mir wohnte. Nur einmal fand ich einen Zettel unter der Tür durchgeschoben, auf dem stand, dass ich nachts keinesfalls rausgehen sollte. Ob „raus“ meinte, dass ich das Haus oder die Wohnung nicht verlassen sollte, blieb unklar. Jedoch kümmerte mich das Blatt Papier sowieso nicht. Es gab keine Geister. Und was

die Menschen hier dazu brachte, an sie zu glauben, das war mir schleierhaft. Mir jedenfalls war noch nichts begegnet, das mich hätte umstimmen können. Als ich eines Abends absperren wollte, fiel mir auf, dass mein Schlüssel nicht steckte. Ich kramte in meiner Jackentasche danach, bevor ich einen Blick in meinen Rucksack warf. Nichts. Wo konnte ich das Ding nur gelassen haben? Einer letzten Eingebung folgend öffnete ich die Tür und sah, dass ich ihn vorhin nicht mit reingenommen hatte. Glücklicherweise hatte keiner mein Appartement gestürmt. Wer sollte das auch tun? Keiner traute sich zu dieser späten Stunde hinaus. Und sollte es tatsächlich einen Geist geben, hätte der sich ohnehin nicht an einem Schloss gestört.

Ich zog den Schlüssel heraus und wollte eben die Tür wieder schließen, da sah ich etwas flirren. Nur durch das Licht der Laterne vor dem Haus, das durch das einzige Fenster im Gang schien, konnte man vage etwas erkennen. Vielleicht war die mangelnde Helligkeit schuld an dieser Sinnestäuschung. Doch es war keine Einbildung. Da war wirklich etwas. Etwas Durchscheinendes. Mit einem Gesicht. Und mit Augen, die mich anstarrten. Meine Kurzschlussreaktion war, die Tür zuzuschlagen.